

# Die ausserdienstliche Körperertüchtigung in Schweden [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705176>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bande». Diese Herren in eleganten Zweireihern, mit den teilweise immerhin schon ältlich werdenden Damen. Man schaut sich ringsum im Kreise und sucht etwas. Umsonst. Man sucht einen Geist, der uns abhanden gekommen.

Nach dem grossen Menü folgt der gemütliche Teil. Emil hält eine saftige Schnitzelbank bereit, er ist Spezialist in diesem Fach. Die Schnitzelbank aber schlägt nicht so ein, wie dies früher der Fall war. Alle die vielen kleinen Sünden haben ihren Reiz verloren, sobald sich eine der Damen bemühen muß, ihren Aerger zu unterdrücken, wenn dem Herrn Gemahl etwas zu stark zugesetzt wird. Weit mehr Erfolg darf Paul für sich buchen, wenn er die Handorgel hervorzieht und Tanzmusik macht. Dann packt jeder seine Holde um die Hüfte, zieht sie an sich und schwebt mit ihr über das Parkett. Man bemüht sich ausschliesslich um seine Dame, lächelt fade und sagt «Pardon», wenn man jemanden auf die Füße getreten ist. Paul erkennt die Stimmung richtig, zieht das Register auf «dolce» und spielt Tango. Der Küchenchef beeilt sich, mit den technischen Schikanen seiner Pinte aufzuwarten und läßt rotes Licht durch den Saal fluten. Es wird noch ein klein wenig stiller im Raum.

Den wenigen Junggesellen wird die Stimmung zu faul. Sie verlassen das Separatzimmer und machen sich in der Pinte breit, lassen einen anständigen Tropfen aufmarschieren und ignorieren die Tangotemperatur drüben. Nach einer kleinen Weile sitzt der Hauptmann bei ihnen und läßt sich sein Glas füllen. Ihr Thema berührt den Dienst und dabei leben sie auf, diese chronischen Dienstverächter, diese

geschworenen Antimilitaristen, die jeden Ablösungsdienst durchgestänkert haben.

«Wann rücken wir wieder ein?» lautet die Frage an den Hauptmann, und er gibt Bescheid, daß das kein Mensch wisse, dieses Jahr auf alle Fälle nicht mehr. Der Aktivdienstzustand ist aufgehoben.

«Schade», sagt einer, «es war eben doch jedesmal sauglatt.» Das ist aus dem Herzen geredet. Komisch. Man hat sich während vielen Monaten nach dem Tag gesehnt, da man nicht mehr an den Dienst denken muß. Nun ist es so weit. Es wird lebhaft bedauert. Alle geben es zu. Man fühlt eine gewisse seltsame Leere in sich und wartet auf etwas.

«Man sollte euch also wieder einmal aufbieten?» fragt der Hauptmann und sieht sehr belustigt drein.

«Verstehen Sie uns nicht falsch», entgegnet einer, «wir bedauern nicht, den Krieg überstanden zu haben, bedauern nicht, wieder eigener Herr und Meister zu sein, nicht mehr hampeln zu müssen. Aber das schöne Erlebnis unserer Kameradschaft, das bleibt in einem wach.»

«Und noch etwas. Man hat sich einige Wochen lang einbilden können, wirklich dastehen zu müssen für den Staat, für die Heimat, unentbehrlich sowohl innerhalb der Einheit, wie innerhalb des ganzen Landes. Nun ist man wieder zurückgestellt. Nicht mehr nötig, mit mehr oder weniger Dank entlassen.»

«Man war sich gewöhnt und muß nun wieder umlernen, umgewöhnen.»

Vielleicht ist es das. Vielleicht noch etwas anderes. Aus dem Separatzimmer hat sich einer nach dem andern zu uns gesellt. Während sich drüben die im Stich gelassenen Frauen über ihre Interessen un-

terhalten, wird hier gelacht und gewitzelt, etwas philosophiert und ein klein wenig getrunken. Ab und zu wagt sich ein keckes, kleines, saftiges Wort in die Unterhaltung und es wird mit größter Selbstverständlichkeit und sehr bereitwillig aufgenommen. Es dauert nicht allzulange, da bricht ein Lied hervor, eines, das uns über unzählige Stunden und verschiedenste Stimmungen und Situationen begleitete. Unser Zugsschlager. Nun sind wir unwillkürlich näher zusammengerückt und in heller Begeisterung knallt einer sein Glas an die Wand.

Da wissen wir, was es ist. Diese kleine, an sich durchaus unfeine Handlung läßt uns deutlich klar werden, was wir alle vermessen. Jene gewisse goldene Freiheit, wie sie nur der Soldat kennen kann, jenes Losgelöstsein vom eigenen Ich. Das Bewußtsein, impulsiv fühlen und handeln zu dürfen.

Man sehnt sich danach, dem gemächlich dahinplätschernden, ewig gleichen Alltag zu entrinnen, sich wieder einmal ganz ungehörig anzustrengen, um hernach sogleich mitten auf dem Weg abzuliegen und sich um die Welt einen Teufel zu kümmern. Wieder einmal den Zwang zu kennen und dicht daneben die größte Freiheit. Vielleicht sogar wieder einmal sich so richtig bodenlos zu ärgern, ohne die Wut verbergen zu müssen, um gleich hernach dem Blödsinn, dem Stumpsinn ein Loblied zu singen. Man sehnt sich nach der Freiheit der Gefühle.

Wir haben gemeinsam während vielen Monaten den Dienst verflucht. Daß er uns jemals in irgendeiner Form mangeln würde, damit hat keiner von uns je gerechnet. wy.

## Die außerdienstliche Körperertüchtigung in Schweden (Fortsetzung.)

Um das **Ski-Schützenabzeichen** zu erlangen, ist ein Skilauf von 6 km mit Gewehr zurückzulegen und sind 6 Schüsse nach einer fünfkreisigen Figurenscheibe und 6 Schüsse nach der neuen 1/3-Figur (Feldschützenscheibe) abzugeben. Das Schießen erfolgt nach den ersten 3 km des Laufes auf eine Distanz von 200 m.

Für das Skilaufen wird 1 Punkt für jede Minute gerechnet, wenn die Laufzeit, in Minuten und Sekunden umgerechnet, 100 Minuten untersteigt. Das Schießpunkttotal ist 60. Die Schießzeit ist unbegrenzt, aber in der Laufzeit inbegriffen. Für das Abzeichen in Bronze sind 80, in Silber 90 Punkte notwendig.

Das **Radfahrerabzeichen** wird verliehen an den, der 50 oder 100 km in 1:45:00 bzw. 3:40:00 (Bronze), 1:33:00 bzw. 3:25:00 (Silber), 1:25:00 bzw. 3:05:00 (Gold) gefahren ist.

Ein **Freischwimmerabzeichen** wird abgegeben an jene, welche 200 m frei zu schwimmen imstande sind.

Das **Wehrsportabzeichen** (in Bronze, Silber und Gold) darf ebenfalls auf der Uniform getragen werden und entspricht ungefähr unserm Sportabzeichen. Aus nachfolgenden 5 verschiedenen Leistungsgruppen können die Disziplinen frei gewählt werden:

Gruppe I: Schwimmen (Schwimmkundeprüfung) oder Turnen.

Gruppe II: Hoch- oder Weitsprung, 1,35 bzw. 4,75 m.

Gruppe III: 100-m-Lauf in 13,2 Sek. oder 400 m in 65 Sek., oder 1500 m in 5:15

Gruppe IV: Diskuswurf 24 m, oder Speerwurf 32 m, oder Kugelstoßen 8,5 m.

Gruppe V:

10 000-m-Lauf in 50 Minuten, oder 1000-m-Schwimmen in 28 Minuten oder

10 000-m-Schlittschuhlaufen in 27 Minuten oder

20-km-Skilaufen in 2:15:00 oder

20-km-Radfahren in 45 Minuten oder

10-km-Kanufahren in 1:08:00 oder

10-km-Rudern in 58 Minuten oder

8-km-Geländelaufen in je 14 Min./km oder

15-km-Gehen in 1:50:00.

Wer vier Jahre lang eine Gutleistung in einer Gruppe (Bronze oder Silber) ausführt, ist berechtigt, das Sportabzeichen in Gold zu tragen. Wer nach Erhalt des Goldabzeichens drei Jahre lang eine Gutleistung in jeder Gruppe ausführt, ist zur Sportabzeichenplakette in Bronze berechtigt; wer sechs Jahre lang eine Gutleistung in jeder Gruppe ausführt, ist zur Plakette in Silber und wer neun Jahre lang eine Gutleistung in jeder Gruppe ausführt, zur Sportabzeichenplakette in Gold berechtigt.

Obwohl die zivilsportliche Tätigkeit in Schweden — insbesondere in natürlichen Sportarten (Leichtathletik, Schwimmen, Schießen, Skifahren, Turnen u. a. m.) — auf sehr hoher Stufe steht, kommt sowohl in den vorerwähnten Leistungsprüfungen als auch in der Durchführung von Wettkämpfen zur Geltung, daß dem

### feldmäßigen Wettbewerb

die größte Bedeutung beigemessen wird. Bei diesem soll nicht allein das «sportliche» Vermögen der Teilnehmer den Ausschlag geben, sondern das Resultat durch gute «Kopfarbeit» entscheidend beeinflusst werden. Es wird in Schweden als ungeschriebene Pflicht angesehen, daß pro Regiment wenigstens alle Offiziere und höheren Unteroffiziere im Jahr mindestens einmal an einem feldmäßigen Wettbewerb teilnehmen.

Ein solcher Wettkampf zerfällt gewöhnlich in zwei Teile, einen Tag- und einen Nachteil. Als Tagesaufgabe ist eine Strecke von ungefähr 10 km coupiertem Gelände festgelegt, auf der sich ca. 5 Pistolen-, ca. 6 Gewehrschießstationen und 1 Flugbildstation, wo verschiedene Aufgaben zu lösen sind, befinden. Aus der Häufung der verschiedenartigen Spezialaufgaben geht hervor, daß nicht das reine läuferische Vermögen des Wehrmannes ausschlagge-

(Fortsetzung Seite 52)

bend ist, sondern Entschlossenheit und geistige Gewandtheit die Hauptrolle spielen.

Bei den Schießanlagen werden phantasievolle Scheibenanordnungen verwendet, welche dem feldmäßigen Charakter des Wettbewerbes entsprechen. Auf einem Schießplatz angekommen, sieht sich der Läufer z. B. plötzlich einer taktischen Situation gegenüber, auf die er durch den Zuruf eines Kontrollpostens «Achtung links!» oder «Achtung rechts!» aufmerksam gemacht wird. Der Mann, der sich demzufolge augenblicklich in die nächste Deckung begibt, sieht z. B. einen fremden Soldaten mit einem Hund, markiert durch gezogene Scheibenattrappen, eine Waldlichtung kreuzen und hat dieses Ziel niederzukämpfen, ehe er weitergehen darf. Oder er sieht einen Fallschirmabspringer an einem Baum schweben, schließlich erblickt er in der Nähe, nachdem der Kontrollposten eine Tarnscheibe hochgezogen hat, einen Schützen im Anschlag. An einer andern Station erhält der Wettkämpfer durch den Kontrollposten eine kurze Orientierung, ungefähr im Inhalt «Feind am Waldrand rechts — Zeit zur Niederkämpfung 45 Sekunden!», worauf der Läufer vorzurücken und innerhalb der vorgeschriebenen Zeit das Ziel niederzukämpfen hat und erst dann den Lauf fortsetzen kann.

Auf der Flugbildstation werden dem Läufer einige Flugbilder übergeben. Auf dem Platz selbst stehen einfache Zieleinrichtungen, welche auf gewisse, von der Übungsleitung vorher bestimmte Punkte hinweisen. Der Läufer hat sodann die avisierten Punkte auf dem Flugbild zu bezeichnen, wobei unrichtiges Einzeichnen in Millimeter gemessen und entsprechend gut- oder schlechtgeschrieben wird. Die Schwierigkeit der Aufgabe ergibt sich aus dem Umstande, daß ein Läufer, der sich schlecht zu orientieren weiß, viele Minuten zur Lösung der Aufgabe beansprucht, welche zur Laufzeit gerechnet werden.

Eine 10 km lange Strecke mit den erwähnten eingeflochtenen Aufgaben wird in der Regel von guten Läufern in 70 bis 80 Minuten bewältigt.

Die Strecke der Nachtübung ist meist länger, führt durch coupiertes Waldgelände über ca. 20 km und ist markiert. Unterwegs befinden sich sogenannte Punktorientierungsstationen.

Bei diesen Stationen, deren Lage natürlich den Wettkämpfern vorher nicht bekannt ist, muß an Hand einer mitgeführten Karte der Standort eingezeichnet oder ein irgendwo im Gelände in einer Entfernung von etwa 2 km sichtbares Licht bestimmt werden. Nach einem weitem Streckenabschnitt befinden sich zwei Schießstationen mit Maschinenpistolen. Beispielsweise sind bei einem Lagerfeuer zwei Angehörige der eigenen Armee und drei einer «fremden Kriegsmacht» zu erkennen. Es handelt sich dabei um eine Einvernahmehandlung. Der Läufer hat nun diese «Fremden» niederzukämpfen und erhält Strafpunkte für getroffene Scheiben, die eigene Leute darstellen. Andere Ziele wieder sind in ziemlicher Dunkelheit niederzukämpfen, immerhin steht es dem Läufer frei, sie mit Einzel- oder Serienfeuer zu erledigen.

Solche feldmäßige Wettbewerbe werden

im Sommer wie im Winter ausgetragen. Nebst den geistigen Aufgaben, die zu lösen sind oder feindlichen Begegnungen, die den Gebrauch der Waffe erfordern, erschweren eine Menge natürlicher Hindernisse den Lauf, die die Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit erhöhen.

#### Die Ski-Patrouillenläufe,

in Schweden Militär-Skimeisterschaften genannt, entsprechen im großen und ganzen den unsrigen. Die zu bewältigende Strecke mißt ca. 27 km mit einer Steigung von etwa 600 m. Im Lauf eingeschlossen ist wie bei uns ein Schießwettbewerb. Bemerkenswert ist aber, daß auf Ziele mit verschieden großem und unbekanntem Abstand geschossen werden muß.

#### Der moderne Fünfkampf,

die einzige Form des militärischen Mehrkampfes in Schweden, wird dort fast ausschließlich von den Berufsoffizieren und höheren Unteroffizieren der stehenden Regimenter betrieben und als ausgesprochene Offiziersprüfung angesehen. Nachdem an den Weltspielen im Jahre 1908 erstmals vorgeschlagen und beschlossen wurde, den modernen Fünfkampf ins olympische Programm aufzunehmen, stellte Schweden an der Olympiade im Jahre 1912 in Stockholm bereits die vier Besten und brachte nicht weniger als neun unter die ersten Fünfzehn aller Nationen. Die schwedischen Fünfkämpfer sind heute noch führende Weltklasse und belegten an den folgenden vier Olympiaden stets die beiden ersten Plätze und im Jahre 1936 in Berlin den vierten.

Es ist besonders erwähnenswert, daß der auch bei uns in der Schweiz aus dem Jahre 1942 als Mannschaftsführer der Schwedenequipe, die in Gstaad am 1. internationalen Winterfünfkampf gegen die Schweiz siegte, bekannte schwedische Major Sven Thofelt, im Jahre 1928 Olympiasieger und an den folgenden Weltspielen in Los Angeles und Berlin Vierter wurde. Während nicht weniger als sechs Jahren wurde er Schwedenmeister im modernen Fünfkampf, viermal Zweiter und einmal Dritter. Heute ist Major Thofelt Leiter des modernen Fünfkampfes in Schweden und Adjutant des Präsidenten des schwedischen Militärsportverbandes, Prinz Gustav Adolfs. Abschließend einen

#### Vergleich mit unsern Verhältnissen

anstellend, gewinnt man den Eindruck, daß trotz unserer Aktivität in den letzten Kriegsjahren der Wehrsport in Schweden auf unvergleichlich breiterer Basis entwickelt ist. Zwar ist die Schweiz die Geburtsstätte des Wintermehrkampfes, den Schweden als internationalen Wettbewerb anerkannt hat und nun nach dem Kriege von allen Fünfkampf treibenden Ländern übernommen werden wird; ferner hat der schweizerische Wehrsport durch die Schaffung der Mannschaftswettkämpfe im Vierkampf und des modernen Vierkampfes für den Fünfkampfernachwuchs vorbildliche Neuerungen geschaffen, aber seit der Demobilisierung der Armee ist deutlich hervorgegangen, daß die Koordination aller Bestrebungen in der auferdienstlichen Körperertüchtigung fehlt. Für die schweizerischen Verhältnisse mit einer reinen Milizarmee ist es ganz besonders wichtig, alle wehrsportlichen An-

strengungen unter ein Dach zu bringen. Es ist niemals gleichgültig, in welcher Form diese Zusammenfassung geschieht.

Wie erwähnt, besteht in Schweden mit dem Zweck der Förderung der Wehrfähigkeit ein Militärsportverband, mit der Spezialaufgabe, die der Wehrtüchtigkeit besonders dienenden Körperübungen zu fördern. Er geht dabei von der Auffassung aus, daß aller Sport, welcher der Wehrtüchtigung zugute kommt, in den zivilen Verbänden beginnt. Er ist daher nicht interessiert, durch seine Tätigkeit das Eigenleben der andern Verbände zu stören und hat sich den Charakter einer Dachorganisation gegeben. Er übernimmt das Patronat für alle militärisch zur Durchführung kommenden Wettkämpfe unter Zuzug der Fachverbände für ihre einschlägigen Disziplinen.

In der Schweiz fehlt also bis heute eine solche Dachorganisation. Der zivile Sport wird durch den Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen koordiniert, dessen angeschlossene Verbände sich schließlich alle die Förderung der Wehrfähigkeit des Schweizervolkes zur Pflicht gemacht haben.

Nachdem die Schweizerische Armee, die den Wehrsport während des Aktiviendienstes ausgebaut und betreut hat, demobilisierte, wird für das Waisenkind ein Vater gesucht.

Die zuständige Behörde vertritt die Ansicht, daß die Sportbewegung niemals militarisiert werden dürfe. Diese gesunde, der reinen Milizarmee entsprechende Anschauung und das Beispiel Schwedens mögen begleitend sein, hierzulande zum Wohle der Sache und der Bestrebungen der zivilen Verbände eine geeignete Lösung zu finden, die sicher nicht darin liegt, einen Militärsportverband mit eigenem Mitgliederbestand und separatem Programm zu gründen, sondern wie ein anderer Vorschlag lautet, im Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen einen Ausschuss zur Wahrung der militärsportlichen Gesamtinteressen zu bestellen. Der Unterschied gegenüber den schwedischen Verhältnissen liegt darin, daß wir bereits große militärische Vereine, die Schweizerische Offiziers-Gesellschaft, den Schweizerischen Unteroffiziersverband, die Militärradfahrer u. a. m. haben, die eine intensive Tätigkeit auf wehrsportlichem Gebiet entfalten. Mit dem Bau eines neuen Verbandsschiffes käme auch wieder ein neuer Kurs in den Fahrplan, wir brauchen das aber nicht; was wir brauchen, ist die Lenkung der Kurse auf ein gemeinsames Ziel.

Bestimmt ist es wertvoll, aus der Organisation in andern Ländern, für uns besonders Schweden, Lehren zu ziehen. Wir dürfen aber nicht einfach der Aeuflichkeit nach kopieren, sondern müssen nach dem Vergleich der Verhältnisse das Beste daraus ziehen.

#### Berichtigung

In der Berichterstattung über die Zürcher Wehrsporttage (Nr. 1 vom 7. 9. 45) ist der Satz enthalten: «Glücklicherweise konnte die Armee-Mehrkampf-Vereinigung Zürich besteingespilte Kräfte mobilisieren, denen dann die erprobten Unteroffiziere der Unteroffiziersgesellschaft noch an die Hand gingen.» Wir stellen fest, daß in der Organisation der Unteroffiziersverein Zürich im besonders beteiligt war. Red.